

Getränke, am Landesstandard gemessen, relativ teuer, vor allem in Restaurants oder Bars. Die Bundesstaaten Bihar, Gujarat, Mizoram, Nagaland und die Inselgruppe der Lakkadiven sind sogar gänzlich „trocken“, Alkohol gibt es hier nur auf dem Schwarzmarkt. Ausländer können sich eine spezielle Genehmigung (*liquor permit*) ausstellen lassen. Erhältlich sind sie z. B. in den Büros der Tourismusbehörde oder in Spirituosenläden in gehobenen Hotels (s. S. 147).

Auch in anderen Bundesstaaten gelten zahlreiche Feiertage als sogenannte „dry days“, an denen kein Alkohol verkauft werden darf. Diese alkoholfreien Tage können von Bundesstaat zu Bundesstaat variieren. Alkohol in der Öffentlichkeit zu trinken, also auf der Straße, im Park o. Ä., ist ein Affront.

- **Anrede:** Bei Frauen ist die Anrede „Mrs.“ (gefolgt vom Familiennamen), bzw. „Madam“ (ohne Familienname) angebracht, bei Männern entsprechend „Mr.“ bzw. „Sir“. Die korrekten Formen der Anrede in den jeweiligen indischen Sprachen werden in den Kauderwelsch-Sprachführern (z. B. Hindi, Urdu, Tamil, Gujarati, Bengali, Marathi u. a.) des gleichen Verlages ausführlich dargestellt.
- **Ansprechen:** Inder sprechen Ausländer nur allzu gerne an, auf der Straße oder sonstwo: „What is your name?“, „Where do you come from?“ o. Ä. Man ist neugierig und möchte einen kleinen Schwatz halten. Anstatt genervt zu reagieren, sollten Besucher des Landes sich freuen, dass sie so willkommen sind und nicht – wie oft in der Heimat – auf Gleichgültigkeit und Unfreundlichkeit stoßen.
- **Armut und Bettelei:** Die häufig anzutreffende Armut kann einen Europäer schockieren und deprimieren. Das häufige und hartnäckige Auftreten von Bettlern kann anstrengen und irritieren. Manchen Reisenden plagt ein schlechtes Gewissen, weil es ihm selbst so viel besser geht. Unter den Bettlern gibt es allerdings Profis, die durch Betteln mehr verdienen, als sie durch Arbeit einnehmen würden. Oft sind es *Sadhus* („heilige“ Männer), *Fakire* (eine Art muslimisches Pendant zu den *Sadhus*), *Hijras* (Eunuchen oder angebliche Eunuchen) oder andere „exzentrische“ Zeitgenossen. Dabei bedienen sie sich oft sogar einschüchternden Gebarens. Show gehört ebenso zum Geschäft, davon sollte man sich nicht allzu sehr beeindruckt lassen. Wer etwas geben will, sollte dies bei Personen tun, die offensichtlich arbeitsunfähig sind (Krüppel, Greise etc.). Frauen, die mit Kind auf dem Arm betteln, um damit Mitleid zu erheischen, sind Profis!
- **Baden/Nacktbaden:** Indische Frauen, sofern sie sich an einen Strand begeben, baden in voller Montur – d. h. *Sari* oder *Salwar-Kamiz* (eine luftige, bequeme Kombination aus weitem Hemd und Hose). Männer



156m.k

gehen in Badehose oder ebenfalls beinahe voll bekleidet ins Wasser. Nacktbaden ist nirgendwo üblich und auch nicht gestattet. Ausländer, die es (aus Unwissenheit oder wider besseres Wissen) dennoch wagen, lösen damit Entrüstung aus, möglicherweise gefolgt von aggressivem Verhalten oder (bei Frauen) auch Anmache, die bis zu Handgreiflichkeiten gehen kann. Danach drohen zudem juristische Konsequenzen.

- **Begrüßung/Verabschiedung:** Sofern man nicht ein paar Brocken der lokalen Sprache(n) gelernt hat, kann man sich mit den bekannten englischen Begrüßungs- oder Abschiedsfloskeln behelfen.

Die traditionelle, formelle hinduistische Begrüßungs- oder Verabschiedungsgeste sind zwei vor der Brust zusammengelegte Handflächen. Im Norden sagt man dazu *namasté* oder *namaskar*, im Süden je nach Regionalsprache andere Grußformeln. An heiligen Pilgerorten sind oft Grußformeln üblich, die einen Bezug zum Ort oder der dort besonders verehrten Gottheit haben. So sagt man z. B. in den Orten Omkareshwar und Maheshwar am heiligen Narmada-Fluss *narmade haré*, was eine Ehrerbietung an den Fluss darstellt. Der Narmada ist einer der sieben (besonders) heiligen Flüsse. In Orten, die aufgrund

☒ Gebadet wird höchst geziemlich in beinahe voller Montur

☒ Das Gedränge in den Marktvierteln der großen Metropolen ist immens und ungewollter Körperkontakt bleibt nicht aus

der hinduistischen Mythologie mit dem Gott Krishna verknüpft sind, begrüßt man sich möglicherweise mit *jay shri krishna* („Sieg sei dem edlen Krishna“).

Moslems begrüßen sich untereinander mit *salaam aleikum*. Der Handschlag ist nur bei einigen westlich orientierten Indern üblich, wird aber manchmal auch von anderen Personen angewandt, um dem Reisenden kulturell entgegenzukommen.

Ausführlichere Erläuterungen der Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln in den verschiedenen Sprachen Indiens finden sich in den jeweiligen Kauderwelsch-Sprachführern desselben Verlages.

- **Behördengänge und Bürokratie:** Die indische Bürokratie kann ein nervenaufreibender Irrgarten sein und arbeitet im Schnecken tempo. Deshalb ist bei Behördengängen grundsätzlich reichlich Geduld mitzubringen. Man kleide sich ordentlich und verhalte sich höflich – auch wenn man zum x-ten Male von A nach B geschickt wird. Irgendwann – am Ende meist doch schneller als befürchtet – ist das Martyrium vorüber.
- **Berührungen/Körperkontakt:** In der indischen Öffentlichkeit herrscht oft ein reges Treiben. In den großen Städten quellen die Bürgersteige vor Menschen förmlich über, teilweise laufen die Menschen sogar mitten auf der Straße und es fühlt sich sehr beengt an. Als Folge der überfüllten Straßen, Märkte etc. werden Rempelen oder unbeabsichtigtes Zusammenprallen, vor allem unter Männern, als völlig normal betrachtet. Wenn der Zusammenstoß zweier Körper nicht allzu heftig erfolgt, wird sich niemand darüber aufregen. Man läuft, stößt jemanden an (oder war er es, der angestoßen hat?) und geht wortlos weiter. Manchmal wird man auch einfach unsanft zur Seite geschubst, so als wäre man eine Kuh, die lästig im Wege steht. Wie eine Kuh sollte





157m rk

man auch reagieren – tolerant, „unberührt“, und ohne sich persönlich beleidigt zu fühlen. Das „Herumgeschubse“ ist weder als bewusste Missachtung, Respektlosigkeit oder gar Aggression aufzufassen, sondern ganz normaler, wenn auch gewöhnungsbedürftiger Alltag vor Ort (s. S. 149).

■ **Bestechung/Schmiergelder:**

Korruption ist ein immenses Problem, allerdings sind Ausländer davon i. d. R. nicht betroffen (s. auch das Kapitel „Korruption und Bürokratie: Eine Bruderschaft der Mogelei?“ S. 160). Der Reisende wird nur in Ausnahmefällen mit Schmiergeldforderungen konfrontiert werden, wenn überhaupt. Die Bestechung von Beamten ist selbstverständlich illegal und wer sich darauf

einlässt, sollte genau wissen, was er/sie tut. Man begibt sich auf einen unrechten Pfad, von dem man nicht weiß, wo er hinführt. Theoretisch könnte ein Bestechungsversuch mit Gefängnis bestraft werden.

- **Blickkontakt:** Das intensive Beobachten oder Anstarren von Personen hat keine unterschwellige aggressive Bedeutung. In der starren gerne und man kann es ihnen leicht tun. Frauen sollten unnötigen Blickkontakt zu fremden Männern allerdings meiden, er könnte als Interesse und eine Art „Einladung“ aufgefasst werden.
- **Blumen:** Blumen finden bei hinduistischen Gebetsritualen Verwendung, vor allem die gelben und orangefarbenen Ringelblumen. Blumengirlanden schmücken Götterbilder und -statuen ebenso wie die Bilder verstorbener Verwandter. Das Schenken von Blumensträußen (wie im europäischen Kulturkreis verbreitet) ist dagegen nicht üblich, außer bei einigen Anlässen in modernen, urbanen Kreisen, z. B. zum

☒ Blumen spielen eine wichtige Rolle beim religiösen Zeremoniell

☒ Spaß muss sein: Exzentriker mit Privatantenne

Valentinstag. Speziell der Valentinstag ist aber auch von einigen fundamentalistisch-hinduistischen Gruppierungen als „unindisch“ verpönt.

- **Drängeln:** Inder drängeln in Warteschlangen gerne, es kann ihnen gar nicht schnell genug gehen. Drängelt sich jemand vor, kann man ihn ruhig darauf aufmerksam machen und ihn zurück auf seine Position bitten. Die meisten Drängler werden schuldbewusst Folge leisten. Andererseits kann man selber auch drängeln und kaum jemand wird es einem übel nehmen. Oft werden Ausländer aus Höflichkeit und Gastfreundschaft vorgelassen (siehe auch das Kapitel „Geduld contra Ungeduld“ auf S. 150).
- **Drogen:** Von Drogenkauf oder -konsum ist dringend abzuraten. In indischen Gefängnissen herrschen oft mittelalterliche Zustände und die Mühlen der Justiz mahlen sehr langsam. Bei den Sadhus, hinduistischen Asketen, gehört der Haschischkonsum zwar zum religiösen Ritual und wird geduldet, Ausländer können sich aber nicht darauf berufen.
- **Einladungen/Gastgeschenke:** Inder laden Ausländer gerne zu sich nach Hause ein, und das Zusammensein wird meist ganz informell betrachtet. Es geht weniger steif zu als bei Treffen von sich relativ fremden Menschen im Westen (s. auch das Kapitel „Zu Gast: ‚Iss, trink, hab‘ Spaß“ S. 182). Aus Höflichkeit sollte die Kleidung nicht zu schludrig oder gar schmutzig sein. Gastgeschenke werden nicht unbedingt erwartet, sind aber auch nicht fehl am Platze. Am üblichsten sind Süßigkeiten, die die meisten Inder mit Heißhunger verschlingen. Besonders beliebt sind Süßigkeiten aus dem Westen (Schokolade, Pralinen o. Ä.), die in Indien nicht erhältlich oder sehr teuer sind.
- **Ess- und Trinksitten:** Die meisten Inder sind sehr ungezwungene Esser. Schmatzen oder Rülpsen gehört mit zum Genuss. Mit Ausnahme des Tabus bezüglich der linken Hand (siehe „Hand, unreine“ auf S. 20) braucht man sich über die Etikette keine großen Sorgen zu machen.

